

Laibacher



Beitrag

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unsaftierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

Ich ernenne Seine Majestät Albert I. König der Belgier zum Oberstinhaber des Infanterieregiments Nr. 27.

Wien, am 3. Oktober 1910.

Franz Joseph m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 2. Oktober d. J. dem Geheimen Räte, Kämmerer und erblichen Mitglieder des Herrenhauses Anton Freiherrn von Ludwigstorff den Grafenstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben dem General der Infanterie Emil Woinovich von Belobreska, Direktor des Kriegsarchivs, und dem Feldzeugmeister Friedrich Jihn Edlen von Solwegen, Präsidenten des Obersten Militärgerichtshofes, die Würde eines Geheimen Rates mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Verordnung der Ministerien des Innern, des Handels, der Finanzen und des Ackerbaues vom 7. Oktober 1910,

mit welcher Verfügungen, betreffend die Ein- und Durchfuhr von frischem Obst und frischem Gemüse aus dem Königreiche Italien, getroffen werden.

Zur Verhütung der Einschleppung der Cholera aus verseuchten Gebieten des Königreiches Italien wird im Einvernehmen mit der königlich ungarischen Regierung im Anschlusse an die Ministerial-Verordnung vom 28. September 1910, R. G. Bl. Nr. 172, hinsichtlich der Ein- und Durchfuhr von frischem Obst und frischem Gemüse aus dem genannten Königreiche folgendes angeordnet:

Fenilleton.

Ein Menschenjochsal.

Erzählung von G. Heerdegen.

(Schluß.)

„Da bist du ja, Trude! Mutter hatte sich schon gesorgt um dich.“

Schien es nicht, als seien diese Worte wenig mehr denn eine Verlegenheitsphrase? Als hätte der Alte etwas ganz anderes sagen wollen?

Gertrud war zu müde, um sich Grübeleien darüber hinzugeben. Was konnte es auch besonderes geben, was ihr ein Interesse abnötigte?

Schweigend wurde die bescheidene Abendmahlzeit eingenommen. Still verlief der Abend.

Erst als Trudes jüngster Bruder seine Schlafstätte aufgesucht — die beiden älteren waren außerhalb der Stadt in Geschäften tätig — räusperte der Vater sich vernehmlich.

Gespannt blickte das Mädchen auf. Also, er hatte doch etwas zu sagen, nichts Alltägliches, das fühlte sie.

„Mm“, begann er, „was ich — — — hm — — — heute nachmittag war Herr Schmidt bei uns, der Hauswirt; der Mann kann einem wirklich leid tun. Du weißt, Trude, vor einem halben Jahr starb ihm die Frau, und nun steht er allein mit drei kleinen Kindern.“

„Ich weiß“, entgegnete Gertrud mit gleichgültigem Tone. „aber was kimmert mich das?“ Und ihre Augen schienen zu sprechen: Was soll mir fremdes Leid, habe ich nicht übergenug an dem meinigen zu tragen?

Warum sprach denn der Vater nicht weiter... und warum blickte die Mutter so stumm in den Schoß? Was hatten die beiden Alten...

Frisches Obst und frisches Gemüse dürfen an der Grenze nicht zurückgehalten werden, wenn mittels von den kompetenten königlich italienischen Behörden ausgestellter Ursprungszertifikate bestätigt ist, daß sie aus einem von Cholera nicht verseuchten Gebiete stammen.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntgabe an die Zoll-, bezw. See- Sanitätsbehörden in Kraft.

Bilinski m. p.

Weiskirchner m. p.

Haerdtl m. p.

Pop m. p.

Den 8. Oktober 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 8. und 9. Oktober 1910 (Nr. 230 und 231) wurde die Weiterverbreitung folgender Brechzeugnisse verboten:

Nr. 273 „Arbeiterwille“ vom 5. Oktober 1910.

Nr. 112 „Pondelnik Jihočeských Listů“ vom 3. Oktober 1910.

Nr. 320 (Morgenausgabe) „Slovenski Narod“.

A. Anarchistische Zeitschrift: „La Rivolta“ aus Mailand dbto. 19. Februar 1910 Nr. 7, dbto. 12. März 1910 Nr. 10, dbto. 26. März 1910 Nr. 12, dbto. 7. Mai 1910 Nr. 18, dbto. 14. Mai 1910 Nr. 19; B. anarchistische Zeitschrift: „La Protesta Umana“ aus Mailand dbto. 12. Juni 1910 Nr. 133; C. anarchistische Zeitschrift: „L'Alba“ aus Biella dbto. 12. Juni 1909 Nr. 9; D. antimilitaristische Zeitschrift: „La Pace“ aus Genua dbto. 16./31. Oktober 1907 Nr. 19, dbto. 1./15. November 1907 Nr. 20, dbto. 16./31. Dezember 1907 Nr. 22; E. antimilitaristische Zeitschrift: „Il Coscritto“ aus Genua dbto. 1./15. Oktober 1907 Nr. 18; F. das anarchistische Vieber enthaltende Büchlein: „Nuovo canzoniere dei Ribelli“ aus Paterson „Club Libertario“.

Nr. 20 „Tiroler Bauernzeitung“ vom 30. Sept. 1910.

Nr. 18 „Stopa“.

Nr. 26 „Prapor“ vom 5. Oktober 1910.

Nichtamtlicher Teil.

Besuch des Kardinals Bannutelli bei Präsidenten Taft.

Die „Pol. Korr.“ meldet aus Rom: Der Legatus a latere des Papstes auf dem eucharistischen Kongresse

Im nächsten Augenblick kam es wie ein Verstehen über Gertrud. Eine heiße Röte brannte auf ihren Wangen, und in die matten Augen trat ein lodender Schein. Sie mußte mit Gewalt an sich halten, um nicht laut aufzuschreien.

Sekunden nur dauerte des Mädchens Erregung. Die Röte schwand, und der Blick war wieder ruhig und teilnahmslos.

„Er will mich heiraten? Ich soll seinen Kindern die fehlende Mutter ersetzen, wie derlei Phrasen klingen. War's nicht so gemeint?“

Angstlich blickte die Mutter auf ihr Kind. „Aber Trude...“

„Na, laß nur, Mutter. Das pflegt gewöhnlich Schicksal und Bestimmung armer, verlassener Mädchen zu sein.“

„Mein Kind, so solltest du nicht sprechen!“ hob der Vater wieder an. „Sieh mal, es wäre doch schließlich ein Glück für uns alle, und es ist doch ein braver Mann...“

„Jawohl — er ist doch ein braver Mann,“ wiederholte Gertrud, „nur daß er doppelt so alt und noch ein paar Jahre mehr, als ich selbst, und daß sein Kopf kahl und seine Nase rot ist und daß...“ Die Unglückliche brach in ein konvulsives Lachen aus, sich weit im Stuhl zurücklehnd. Die Alten sprangen erschrocken von ihren Sitzen auf.

„Ach, laßt nur,“ beruhigte sie Gertrud. „Mir kam mein ganzes Dasein mit einemmale so komisch, so unendlich komisch vor — ich möchte immerzu lachen, nichts als lachen!“

Die Mutter wiegte sorgenvoll ihr Haupt. Vater legte die Brille zur Seite und schickte sich an, das Zimmer, uns allen genommen... Herr Schmidt gilt als sehr

in Montreal, Kardinal Vincenzo Bannutelli, reist in diesem Augenblicke in den Vereinigten Staaten von Amerika. Der Kardinal hat bei dieser Gelegenheit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Taft, seine Glückwünsche dargebracht und war seitens des letzteren Gegenstand eines sehr auszeichnenden und herzlichen Empfanges. Es sei festgestellt, daß dieser Besuch des Vertreters Seiner Heiligkeit mit voller Zustimmung Pius X. stattgefunden hat. Es ist durch ihn der augenfällige Beweis erbracht, daß durch den bekannten Zwischenfall Roosevelt den Beziehungen zwischen dem päpstlichen Stuhle und den Vereinigten Staaten keinerlei Abbruch geschehen ist. Er zeigt, daß die Weigerung Pius X., Herrn Roosevelt zu empfangen, keiner Abneigung desselben gegen nordamerikanische Staatsmänner entsprungen war und daß der Heilige Stuhl vor und nach dem erwähnten Zwischenfalle vom Wunsche geleitet war und geblieben ist, die besten Beziehungen zu den offiziellen Vertretern des großen nordamerikanischen Freistaates zu erhalten. Pius X. schätzt das Regime der Duldsamkeit und Freiheit, welches die katholische Kirche in den Vereinigten Staaten von Amerika genießt, sehr hoch und läßt sich keine Gelegenheit zur Bekundung dieser seiner Gesinnung entgehen. Der Besuch des Kardinals Bannutelli in Washington hat diese bekannten Gefühle des Papstes und des Heiligen Stuhles neuerdings ins Licht gerückt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. Oktober.

Die Eröffnungssitzung der österreichischen Delegation findet Mittwoch, 12. Oktober, um 5 Uhr nachmittags im Sitzungssaale des Herrenhauses statt.

Das „Baterland“ führt aus, die Generaldebatte, die in der nationalpolitischen Kommission des böhmischen Landtages durchgeführt wurde, habe ergeben, daß die Lösung des österreichischen Problems ganz besonders in einem gesetzlichen Schutze der nationalen Minoritäten zu suchen ist. Diese Erkenntnis zeige jedem Sehenden deutlich den Weg zum nationalen Frieden.

„Laß dir Zeit, mein Kind. Du kannst dir die Sache in Ruhe überlegen. Mußt ihn ja nicht heiraten, wenn er dir zuwider ist... Freilich, eine große Sorge wäre mir, uns allen genommen... Herr Schmidt gilt als sehr wohlwollend und... doch nun gute Nacht!“

Vater Tramiß begab sich zur Ruhe.

Mutter und Tochter saßen noch lange beisammen, ohne viel Worte zu wechseln. — — —

Schließlich hatte Gertrud zu allem Ja gesagt. Es schien doch alles so gleichgültig. Ob sie nun Fräulein blieb oder Frau Schmidt. Ihr Herz würde doch keine Ruhe finden. Am Ende war Schmidt wirklich nicht der Schlechteste, und, wenn man von seinem geringen Maß körperlicher Vorzüge abließ — ganz gut zu leiden. Seine Freude über die Zusage Gertruds klang so ungekünstelt, so ehrlich naiv. Sie wird es versuchen, mit ihm zu leben.

Er überhäufte das Mädchen mit Geschenken und wiederholte stets aufs neue, daß sie als seine Frau „aus dem Vollen wirtschaften könne“, an nichts wolle er es fehlen lassen. Ein klein wenig Sonnenschein nur begehrte er für sich, den solle sie, Gertrud, ihm in sein einsames Heim bringen.

Der Hochzeitstermin wurde für Jänner festgesetzt. Es wurde Winter, man rüstete zum Weihnachtsfest. Schmidt wollte es gemeinsam mit seiner Braut und deren Familie begehen.

Alle ihre Freundinnen priesen das große Glück, die gute Partie — und — da sie immer wieder davon vernahm, war Gertrud nahe daran, selbst an ein Glück zu glauben... Bis eines Morgens die Post einen Brief an sie überbrachte. Als das Mädchen die Aufschrift las, hielt sie sich an der Tür fest, um nicht umzusinken. Der Brief war von ihm. Ob sie diese Handschrift erkannte!

Im Berliner Birschow-Krankenhaus lag er. Enttäuscht, mutlos, sehnte er sich nach dem treuen Herzen

Wenn die Detailberatungen der Kommission zu einem auf dem Schutze der Minoritäten basierenden Ausgleich führen, wäre der schwierigste Teil des österreichischen Problems gelöst und der innere Friede hergestellt, nach dem sich alle Völker Österreichs sehnen.

Von autorisierter Seite wird dem Wolffschen Bureau mitgeteilt, daß Kaiser Nikolaus beabsichtigt, in der ersten Hälfte des Monats November Kaiser Wilhelm in Potsdam zu besuchen.

Da der finnische Landtag die Beratung der Gesetzesvorlage über die Gleichberechtigung aller russischen Untertanen in Finnland und die Ablösung der Wehrpflicht der Finnländer durch eine Zahlung an die Staatskasse abgelehnt hat, befahl der Kaiser auf Grundlage des am 30. Juli 1910 erlassenen Finnlandgesetzes diese Vorlage in der Reichsduma einzubringen. Der Landtag ist aufgelöst worden. Die Neuwahlen wurden auf den 2. Jänner n. St., der Zusammentritt des neuen Landtages auf den 1. Februar 1911 angesetzt.

Das „Fremdenblatt“ erklärt unter Hinweis auf die Proklamation der provisorischen Regierung in Lissabon, welche das Haus Braganza für immer aus Portugal verbannt: Niemand vermag heute voranzusehen, wie lang das Zimmer eines Exils dauern wird, das durch keine Abdankungserklärung den Schein der Freiwilligkeit und das Siegel des Rechts erhalten hat. Die Proklamation erkläre, es sei nötig, daß die Absetzung des Hauses Braganza den Anfang einer Epoche strenger Moralität und unbefleckter Gerechtigkeit bilde, daß sich alle Portugiesen in harmonischen Grundsätzen vereinigen. Wenn die Republik das unheilvolle Parteiwesen, das in der kurzen Regierungszeit Dom Manuels zweimal Kammerwahlen und einen unaufhörlichen Wechsel der Ministerien nötig gemacht hat, zu beseitigen oder auch nur zu beschränken vermag, dann könnte es allerdings geschehen, daß König Manuel, sobald er von der Königsjacht aus die Küste Englands betritt, für immer den Boden Portugals verlassen wird.

Aus Madrid wird gemeldet: In der Kammer hielt Ministerpräsident Canalejas eine Rede, worin er der Kundgebungen der Katholiken und der Arbeiter gedachte. Die Elemente der Rechten und der Linken handelten derart, daß man ihr Auftreten als Aufreizung zum Bürgerkriege betrachten könne. Die Haltung der Merikalen sei ärgerniserregend und den Gesetzen zuwiderlaufend gewesen. Der Ministerpräsident ging sodann zur Besprechung der Beziehungen Spaniens zum Vatikan über und verwies darauf, daß die Nachgiebigkeit der öffentlichen Gewalt in Spanien gegenüber der Kirche die Absorption des Staates durch diese zur Folge hatte. Der Merikalismus habe die bürgerlichen Freiheiten und die Gewissensfreiheit vernichtet. Die Regierung habe nicht die Absicht, die Bande mit Rom zu zerreißen. Sie sei im Gegenteile bestrebt, diese noch enger zu knüpfen. Außer dem Sperrgesetze werde die Regierung demnächst einen Entwurf, betreffend die Regelung der Bildung von Religionsgenossenschaften vorlegen. — Die Kammer nahm mit den 147 Stimmen der Liberalen eine

von dem früheren liberalen Minister Gasset beantragte Tagesordnung an, worin der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird. Die übrigen Abgeordneten enthielten sich der Abstimmung.

Tagesneuigkeiten.

— (Wie Königin Wilhelmina ihr Töchterchen geehrt sehen will.) Als Königin Wilhelmina vor einigen Tagen in Amsterdam in Gesellschaft ihres Töchterchens Einkäufe machte, bemühten sich die Verkäuferinnen, der kleinen Prinzessin ungebührliche Ehrenbezeugungen zu erweisen. Als Wilhelmina sah, wie eine Verkäuferin die Hand des Kindes, die spielend ausgestreckt war, küssen wollte, sagte sie: „Wenn Sie die Hand des Kindes in Liebe küssen wollen, sei es gewährt. Wenn Sie es aber aus Ehrfurcht tun, so bitte ich Sie, es zu unterlassen. Wir wollen das Kind nicht durch zu frühe Ehrenbezeugungen verderben. Es wird einst hinlänglich erfahren, daß es eine Fürstin ist, und es soll seine Pflichten eher kennen lernen als den Glanz.“

— (Ein lustiges Abenteuer der Königin von England.) Aus London wird berichtet: Die Königin von England beschloß vor kurzem, mit einigen Mitgliedern der Hofgesellschaft die Ruinen von Dunnetarcastle zu besichtigen. Der alte Wächter des Schlosses hielt die Gesellschaft für Touristen und fragte, ob sie Einlaßkarten besäßen. Als dies verneint wurde, erklärte er, daß jeder sechs Pence bezahlen müsse. Die Gesellschaft, die sich darüber höchlich amüsierte, zahlte den verlangten Obolus. Vor dem Verlassen der Ruine trugen sich alle in ein Buch ein, wobei die Königin bloß den Namen Mary einschrieb. „Das ist nicht genug“, sagte der alte Wächter, der dabei stand. „Sie müssen den Zunamen hinzufügen.“ Lord Rosebery, der zur Gesellschaft gehörte, erklärte nun den alten Mann darüber auf, daß die Dame die Königin von England sei. Die Verwirrung des alten Mannes läßt sich denken.

— (Sollen Frauen rauchen?) Diese hochwichtige Frage ist Gegenstand einer Enquete, die von „Lady's Realm“ veranstaltet worden ist. Die Londoner Zeitschrift behandelt die amüsante Untersuchung und die Ergebnisse der Erhebung mit einem feierlichen Ernst und einer „Tiefgründigkeit“, die vermuten lassen, daß es sich hier um die Lösung eines der bedeutungsvollsten Probleme unserer Zeit handelt. Die russische, aber stark „verparisierte“ Fürstin Gagarin kann nicht einsehen, weshalb man die Frau nicht rauchen lassen will, wenn ihr das Rauchen Spaß macht. Pfeife und Zigarre müssen natürlich ausgeschaltet werden, weil sie nicht zur Verschönerung eines Frauenantlitzes beitragen; dazu kommt noch, daß der Rauch dieser „Rauchwaren“ die Zähne schwarz macht. Die Fürstin ist daher nur für die Zigarette zu haben. Sie erklärt, daß sie persönlich den Tabak verabreicht; sie könne daher ganz unparteiisch sprechen. — Miß Revil stellt zunächst fest, daß die Frau dieselben Rechte habe wie der Mann; sie brauche sich deshalb das Rauchen von keinem Manne verbieten zu lassen. Nachdem Miß Revil so im Prinzip die unbegrenzte Freiheit der Frau proklamiert hat, kommt sie mit einigen Reservationen. Die Frau, die durchaus rauchen will, soll sich ein wenig auf die Frauenwürde besinnen: sie soll nicht immer und nicht überall rauchen, soll sich fra-

gen, ob sie sich durch das Rauchen nichts vergibt, soll auf das Milieu, in dem sie sich befindet, Rücksicht nehmen, soll mit sich zu Rake gehen und gewissenhaft prüfen, ob sie aus wirklichem Bedürfnis raucht oder ob sie die Zigarette nur in den Mund nimmt, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Wenn sie sich über alle diese Gewissensfragen Rechenschaft gegeben hat und dann noch rauchen will, soll sie in Gottes Namen rauchen. — Eine andere Miß, die Engländerin Hugh Fraser, spielt sich zuerst als Raucherin der strengsten Observanz auf: die Frau soll und muß rauchen: „Es gibt nichts Besseres als eine Zigarette, um einen klaren Kopf zu machen, ja geradezu einen neuen Kopf aufzusetzen.“ Nach diesem forschenden Glaubensbekenntnis rückt die Miß aber doch mit einigen Einschränkungen an: die Raucherin soll immer nur die allerfeinsten Tabake wählen, nie den Rauch verschlucken, nie ihn durch die Nase blasen und was dergleichen Dinge mehr sind. In demselben Sinne spricht die Gattin des Abgeordneten Cleveland. — Eine Gegnerin der rauchenden Frau ist nur Miß Lang. „Nein“, ruft sie mit Pathos aus, „ich kann mir eine Mutter, die an der Wiege ihres Säuglings eine Zigarette raucht, nicht denken, ich kann mir eine Krankenwärterin, die mit der Pfeife im Munde am Krankenbett erscheint, nicht vorstellen. Der Tabak ist dem Hirn, dem Halse, den Zähnen schädlich. Weit davon entfernt zu wünschen, daß die Frauen rauchen sollen, möchte ich am liebsten sehen, daß auch die Männer das Rauchen einstellen.“

— (Eine urchristliche Kirche auf dem Elberg.) Eine Kirche, die man offenbar zu den ältesten der Christenheit wird rechnen dürfen, ist soeben bei Jerusalem auf dem Gipfel des Elberges entdeckt worden. Man glaubt den Bau, von dem ein großer Teil verbrannt, andere Teile aber fast unverändert erhalten sind, in das Jahr 330 verlegen zu dürfen. Den Boden der Kirche bedeckt ein wunderbar erhaltenes Mosaikpflaster; in einer der Seitenkapellen finden sich die Taufquellen. Auch ist ein Grabstein vorhanden, auf dem in griechischen Lettern der Name „Theodorus“ steht. Besonders wertvoll ist, daß man 75 Zentimeter unter dem Fußboden ein zweites Mosaikpflaster von großer Frische des Kolorits entdeckt hat. Nach der Überzeugung der Gelehrten handelt es sich, wie der „Gaulois“ meldet, um den Boden der Kirche Sankt Helena, die zur Zeit des ersten Kreuzzuges restauriert worden ist.

— (Ein amüsanter Reinfall) ist, dem „Figaro“ zufolge, einem bekannten Pariser Kunstsammler widerfahren, dessen Spezialität darin besteht, in den Museen und Privatsammlungen Italiens verborgene Meisterwerke zu entdecken und für ein Spottgeld zu erwerben. Sein jüngster Triumph war die Auffindung eines Porträts, eines Raffael, den er einem naiven Trödler in einer kleinen Stadt der Lombardei abschwahte. Die große Schwierigkeit bestand nun darin, das Kunstwerk über die Grenze zu bringen, da das italienische Gesetz ja sehr strenge Vorschriften zum Schutze der einheimischen Kunstschätze enthält. Allein da konnte bald Abhilfe geschaffen werden, indem man den Raffael nur in ein prunkvolles Porträt des Königs Viktor Emanuel umzugestalten brauchte, das dann in Paris von geschickten Spezialisten entfernt werden sollte. Das geschah, der Spezialist machte sich an die Arbeit und entdeckte unter dem Raffael ein sehr mittelmäßiges Porträt Garibaldis.

der Geliebten, die er vor Monaten verlassen. Nun, im Glend, erinnerte er sich ihrer und erflehte ihre Verzeihung. Verzeihung — nichts weiter!

Lange saß Gertrud in ihrem Mädchenstübchen und Tränen verwischten die Schrift seines Briefes. Dann raffte sie sich mit plötzlichem Entschluß empor. Er war im Unglück — sollte sie im kleinlichen Stolz ihm grollen, die Hand zurückstoßen, die er ihr hilfesuchend entgegenstreckte? Nein, jetzt war ihr Platz an seiner Seite.

Heiß wallte es in ihrem Herzen auf. Was würden die Eltern sagen, der Bräutigam? — Am besten war es, sie sprach gar nicht erst davon... heimlich würde sie nach der Hauptstadt reisen...

Mit zitternder Hand suchte Gertrud ihre Sparbüchse hervor und schüttete den Inhalt aus. Der Betrag reichte aus. — — —

Wie sie Franz Walter fand? Ein Bild des Jammers bot sich ihren Augen dar. In fieberhafter Glut brannten seine Wangen, aus tiefen Augenhöhlen leuchteten in seltsamem Glanze sterbende Augen. Aber er erkannte die Geliebte, fühlte, daß sie ihm nicht nur Verzeihung brachte, daß ihre ganze reiche Liebe sein Schmerzenslager umgab. Tagelang währte sein Leiden. Dann war alles zu Ende...

Herrn Schmidts Heim blieb vereinsamt. Gertrud blieb in Berlin. Nicht einem einzigen, allen, der großen Schar der Kranken und Glenden blieb ihr Leben geweiht. Und alle, die genesen das Krankenhaus wieder verließen, bewahrten der Schwester Gertrud ein dankbares Gedenken. Sie verstand es, zu heilen, besser als die gelehrten Doktoren — wer ihrer Pflege anvertraut wurde, dem genas auch die Seele... Ob sie glücklich war? Wer fragt bei der Krankenschwester danach? Nur, wer in die milden, klaren Augensterne blicken durfte, der fühlte, daß nur ein Mensch, dessen Herz keine eigenen Wünsche mehr kannte, anderen ein wahrhafter Tröster zu werden vermag.

Die schöne Amerikanerin.

Roman von Erich Ebenstein.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Wirkung dieser Worte war eine ungeahnte. Weller wurde blaß wie die Wand, an der er lehnte, und starrte Abram entsetzt an.

Dann stieß er hastig heraus: „Was wissen Sie darüber? Wie kommen Sie darauf?“

Abram lächelte triumphierend.

„Gott“, sagte er dann leichtsin, „man hört so manches und reimt sich das übrige zusammen. Jedenfalls weiß ich nicht so viel wie Sie.“

„Ich... ich?? Ich... weiß gar nichts!“

„So? Nun dann um so besser!“ Und plötzlich setzte er mit schwerer Betonung hinzu, „denn wenn Sie etwas wüßten — oder auch nur vermuteten, dann würde Ihnen ja wohl auch nicht so viel daran liegen, im Dienst eines solchen Herrn zu bleiben. Aus Rücksicht auf sich selbst und auf Lisette müßten Sie das bedenken. Die Welt hält den Mitwisser nur allzugern auch oft für den — Mitschuldigen! Auch die Behörde würde so denken.“

Weller lehnte so steif und starr an der Wand, als müsse er ohne diese Stütze zu Boden sinken, und sagte kein Wort.

Eine Weile starrte er abermals in Nachdenken versunken vor sich hin, bis Abram plötzlich in heiterem Ton ihm auf die Schulter klopfend sagte: „Nun, machen Sie doch keine solche Leichenbittermiene und sagen Sie mir lieber, was ich Lisette antworten soll? Das arme Kind will doch wissen, wie es daran ist mit Ihnen!“

„Ich... werde um sechs Uhr am Zaun sein,“ gab Weller mit klangloser Stimme zurück.

„Na also! Endlich ein vernünftiges Wort!“

Kurz nach fünf Uhr entfernte sich der Gärtner, um einen Auftrag seines Herrn auszuführen, während der Portier mit einem Brief des Barons an Doktor Merker in die Stadt geschickt worden war. Der Kammer-

diener war im oberen Stockwerk damit beschäftigt, seinem Herrn bei der Auswahl jener Gegenstände behilflich zu sein, die verkauft werden sollten.

In den unteren Räumlichkeiten war Karl Weller allein. Unruhig ging er auf und nieder. Die Unterredung mit Abram wollte ihm gar nicht aus dem Kopf. Dabei rückte die Stunde immer näher, in der Lisette ihn am Zaun erwarten wollte.

Karl liebte die Französin aufrichtig und wollte sie zu seinem Weibe machen. Immer trotziger bohrte sich der Gedanke in sein Hirn, daß der Baron wirklich kein Recht habe, ihn daran zu hindern. Und wenn er jetzt auf ein Viertelstündchen an den Zaun ginge, so war dabei doch kein Unrecht...

Da niemand von des Barons Bekannten um seine Rückkehr wußte, stand ein Besuch ja ohnehin nicht zu erwarten.

Als Weller so weit mit seinen Gedanken gekommen war, schlug es sechs Uhr. Nun gab er alles Zaudern auf und eilte nach der rückwärtigen Gartenecke.

Er mochte die unteren Räume kaum fünf Minuten verlassen haben, als ein distinguiert aussehender junger Mann das Haus betrat und sich, als er keinen Diener bemerkte, einigermaßen verwundert umsah.

Aus dem Korridor des ersten Stockwerkes tönte eine Stimme herab, die verschiedene Gegenstände aufzählte.

„Eine Standuhr mit schwarzem Gehäuse. Zwei Bilder von Gauer mann. Ein länglicher Perserteppich. Eine silberne Rauchgarnitur — haben Sie das alles, Jean?“

„Jawohl, Herr Baron.“

Der junge Mann im Flur ging den Stimmen nach und stand plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, vor dem Herrn des Hauses.

„Entschuldigen Sie, Herr Baron, daß ich mich nicht anmelden lassen konnte, aber es war kein Diener unten zu finden.“

— (Wo wachsen die Spazierstöcke?) Es gibt wahrscheinlich nur zwei Orte in Europa, wo Spazierstöcke und Schirme gezüchtet werden, und die meisten Leute werden überhaupt nichts von einer solchen Industrie ahnen. Die beiden Plätze, wo sie zu Hause ist, sind Maule bei Paris und ein anderer in der Nähe von Wien. In Maule sind nicht weniger als 200 Hektar der „Rucht“ von Schirmstöcken, Spazierstöcken, Alpenstöcken und dergl. gewidmet. Man pflanzt zu diesem Zwecke junge Eschen, Eichen, Kastanien, Ahorne und noch einige andere Baumarten. Nach ungefähr einem Jahre werden die Bäumchen am Fuße abgeschnitten, um das Treiben mehrerer Zweige zu veranlassen. Die Behandlung einer solchen Schule Stück für Stück erfordert eine Pflege, bei der die Gärtner hauptsächlich als Chirurgen wirken, und diese Tätigkeit erstreckt sich auch auf die Verzierung der Rinde mit verschiedenen Mustern. In der Regel ist ein Wachstum von drei Jahren bis zur Verwertung der Pflanzen nötig. Jeder Stod wird für sich abgeästet, in der Sonne getrocknet und in ein Dampfbad gebracht. Darnach ziehen ihm Arbeiter die Rinde ab. Nun wird er ausgerichtet, in der gewünschten Länge abgeschnitten und der Griff je nach Geschmack gebogen. Manche Stöcke werden, bevor sie geschnitten werden, besonders behandelt, damit aus ihnen Schirm- oder Stodgriffe in der Form von Ringen oder edigen Figuren entstehen. Man läßt sie zu diesem Zwecke einige kleine Zweige treiben, die dann untereinander oder mit dem Hauptstamm zum Verachsen gebracht werden. Dazu ist selbstverständlich eine größere Übung und Geschicklichkeit des Gärtners erforderlich. Die Schirmfabrikanten haben schließlich mit den Stöcken nichts weiter zu tun, als sie zu lackieren.

— (Künstliche Klimaveränderung.) In einem bemerkenswerten Artikel der Newyorker „Century“ gibt ein englischer Schriftsteller an, wie man in der Landwirtschaft gegen den Frost ankämpfen kann und in Kalifornien mit Erfolg bereits seit neun Jahren ankämpft. In einer einzigen Nacht werden Orangen, die fast zum Abpflücken reif sind, vom Frost vollständig vernichtet und damit die mühsame Arbeit eines ganzen Jahres. Seit 1897 wird in Kalifornien nun folgendes System mit Erfolg angewendet, das man der Natur abgelauscht hat: man erzeugt künstlichen Wasserdampf, da die Landwirte der Ansicht sind, daß gegen den Frost möglichst rasch erzeugte Wärme das wirksamste Mittel ist. Der künstliche Nebel ist gleich einer Decke, die in kalten Nächten die Pflanzen und Bäumchen vor dem Frost schützt. Man wendet verschiedene Arten an, um diesen Wasserdampf zu erzeugen, so z. B. werden mit glühenden Kohlen angefüllte Drahtkörbchen in bestimmten Zwischenräumen in den Orangen- oder Zitronenanlagen aufgestellt. Empfehlenswert ist es, auf die Körbchen flache Pfannen mit Wasser zu stellen, das langsam verdunstet und die Luft erwärmt. Für große Anlagen werden ganze Katarakte von warmem Wasser erzeugt. Auf einer großen Farm wurde ein interessantes Experiment mit Erfolg versucht. Man setzte einen Röhrenkessel von 12 PS. in Tätigkeit, das 85 Grad heiße Wasser wurde in einen künstlichen Wasserlauf geleitet, die heißen Dämpfe stiegen etwa vier Fuß hoch über den Erdboden in die Höhe und erwärmten die Luft über den empfindlichen Obstbäumen. Aus dem Wasserlauf fließt das Wasser langsam in verschiedene

denen Furchen ab. Am Ende einer solchen 600 Fuß langen Furche hatte das Wasser noch 54 Grad Fahrenheit.

— (Was noch zu erfinden ist.) Folgende launige Liste von Erfindungen, die noch zu machen sind, aber wohl nie gemacht werden, veröffentlicht die „Technischen Monatshefte“ nach einer französischen Quelle. Es sind zu erfinden: der Pneumatik, der nicht plagt; der Wagen, der keinen Lärm macht; der Automobilist, der seinen Wagen nicht verkaufen will; der Aeroplan, mit dem man fliegen kann, ohne zu stürzen; der Akkumulator, der sich nicht entlädt; der radfahrende Polizist, der keinen Automobilisten aufschreibt; die Sommerwohnung, die nicht an einer staubigen Straße liegt; die Spiegelscheibe, durch die man auch bei Regen hindurchsieht; der Hund, der sich nicht überfahren läßt; das Patent, dem die Priorität nicht streitig gemacht wird; das Automobil, das keinen Staub aufwirbelt; das Kalziumkarbid, das wie eine Kose duftet; der Radfahrer, der nicht glaubt, daß er schneller fährt als sein Freund; der Droschkenfahrer, der ein Trinkgeld zurückweist; der Automobilfabrikant, der eingesteht, daß sein Geschäft schlecht geht.

— (Der Überdichter.) „Ein moderner“ Dichter, Otto zur Linde, leistet sich in der Monatschrift „Charon“ eine schauerlich-schöne „Historie“, aus der die folgende Stelle der Mitwelt nicht verborgen zu bleiben verdient:

Schau dich nicht um, dein Nackenwirbel ist rostig in den Angeln.
Dir folgt der Taten Todesfolge:
des Leichen-leidzugs stummes Grinsen.
Schau dich nicht um, nicht um, nicht um —
o du mußt lachen.
mußt lachen, daß die Kiefern spalten,
die Ohren schlißen, und die Augen plumpen
ins offene Loch der Nase, die du frißt,
und tollern abwärts, wo sie glözen
aus deinem darmgeborstnen, lachensschwangerm Wehenbauch.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Das Namensfest Sr. Majestät des Kaisers.

Am 1. f. Staatsgymnasium in Gottschee fand am 4. d. M. nach dem Festgottesdienste in der Stadtpfarrkirche im geschmackvoll geschmückten Festsaale der Anstalt eine würdige Feier des Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers statt, die einen um so tieferen Eindruck übte, als sie zugleich eine Gedächtnisfeier seines vor kurzem erreichten 80. Geburtstages war. Der Direktor der Anstalt, Herr Dr. Franz Riedl, führte den zahlreichen, andächtig lauschenden Zuhörern die Bedeutung des Festtages vor Augen und brachte ihnen den erhabenen Kaiser seelisch und begrifflich näher, so daß sie als Studierende gerade in ihm ein leuchtendes Beispiel und Vorbild finden. Er erläuterte des Kaisers Gott- und Selbstvertrauen und seine Seelenstärke, die so herbe Schicksalschläge überwand, ihm auch bei der sorgenvollen Regentenarbeit treu bleibt und selbst seinen Körper zu stählen scheint, so daß der achtzigjährige Monarch noch immer kraftvoll des Reiches Einheit und Glück sowie die Zusammengehörigkeit aller dessen Völker verkörpert und selbst den übrigen Mon-

charchen Europas als Regentenideal erscheint. Der Herr Direktor legte den Studierenden dar, daß sie auch die anderen Tugenden, die sie zur Erreichung ihres idealen Lebenszieles benötigen, so festen, geschulten Willen, Ausdauer, Selbstbeherrschung, krafterhaltende Genügsamkeit, stets zum Höheren gerichteten Sinn, an ihrem Kaiser aufs schönste ausgeprägt finden. Hierauf betonte er die Vielseitigkeit der Regentenarbeit des Kaisers, die besonders für die innere Entwicklungsgeschichte Österreichs von so großer Bedeutung wurde, und schilderte schließlich den geliebten Kaiser als Wohltäter und als begeisterten Förderer der Kunst und Wissenschaft sowie des Schulwesens. Die Ansprache klang in den Wunsch aus, daß die Schüler ihrem Kaiser, dem Freunde der Jugend, zu treuen, tüchtigen Untertanen heranwachsen und daß uns das Leben unseres Kaisers noch lange, lange erhalten bleibe. Ein dreifaches Hoch voll Jubelbegeisterung wurde als Fest- und Dankesgruß von allen Zuhörern ausgebracht und der Sängerkor der Schüler ließ hierauf feierlich das „Jubellied“ von E. Schmid ertönen. Dann bot Herr Professor Dr. Joh. Gröbl in einer warm empfundenen Darstellung einen Abriss der allgemeinen Geschichte unseres Reiches während der Regierungszeit unseres Kaisers. Von der traurigen Lage des Reiches zu dessen Regierungsantritt ausgehend, entwickelte er ein Bild des Kulturfortschrittes Österreichs und betonte bei der Beschreibung der Gegenwart die Bedeutung des Dreieiniges im allgemeinen und des Freundschaftsbündnisses zwischen Franz Josef I. und Wilhelm II. im besonderen sowie dessen Wert als Friedenshort für beide Staaten und ganz Europa. — Schließlich gelangten die Schüler zum Worte. Friedrich Hanika der I. a-Klasse deklamierte das Gedicht „Vom Kaiserlied“ von J. Kralik mit Sicherheit und Begeisterung; Herbert Karnitschnig der IV. Klasse trug aus Grillparzers „König Ottokars Glück und Ende“, dritter Akt, empfindungsvoll Horneks Lob Österreichs vor („Es ist ein gutes Land, wohl wert, daß sich ein Fürst sein unterwinde...“) und Rudolf Grims der VIII. Klasse sprach recht wirksam J. v. Saars „Hymne an Kaiser Franz Josef“. Die von den Sängern kraftvoll gesungene Volkshymne schloß die erhebende Feier.

Die Ledererzunft in Neumarkt.

Ein Beitrag zur Geschichte des heimischen Gewerbes.

Von Karl Mittlisch. (Fortsetzung.)

Wie ein Schwur zur Unnachgiebigkeit in dem aufgedrungenen Kampfe um ihre gerechte Sache klingt es, wenn sie erklären: „Wir können uns demnach zum Nachteil unserer nachkommen und in praesentium deren erhaltenen Freiheiten, von der jezeitigen neubung Keines weegß et sub nulla conditione einlassen, sondern sind vill mehres — wie schuldig — gefinet, uns unserer gerechten alten besuegnuß bestiglich zu halten, folglich davon Keinen Nagl breith zu waichen.“

Welche Erledigung dieses Gesuch gefunden hat, kann wohl keinem Zweifel unterliegen. Aus den mir zur Verfügung stehenden vergilbten Pergamenten ist leider nichts zu entnehmen, was sich hierauf bezöge.

Des Grafen von Saurau oben besprochenes Schutzpatent hatte keine nachhaltige Wirkung; ebenso war das von Kaiser Karl VI. am 14. Dezember 1737 erlassene Geyhandelverbot wirkungslos geblieben, so daß die „in Landt Krain als zu Laybach, Neumarkt, Crainburg, Rudolphswerth, Stain und Lath zunfftmäßig angepfen bürgerlichen Weißgärber, Lederer vnd Lederzurichter, Cordobaner und Kürschner auß höchster noth bemueßiget“ waren, bei der innerösterreichischen Hofkammer vorstellig zu werden, „waßgestalten einige Jahr Zero vills deren gotscheuer, Reiffnizer nicht allein, sondern auch in Ober Crain verschiedener Herrschafft Vndterthanen und Bauern zu vnserm großen Nachtheil alle Roche und vnaußgearbeithe Poth-, Goiß-, Castraun- vnd Lampfsehl zu Trief, Finne, am Carst, Poith und in ganzen Landt herum dergestalten vor- vnd aufthausen, daß von dergleichen Heuthen schon so gahr auf die Laybacher 5 ordentlich haltende Jahr Märcht nichts mehr zu verkhauff vorkombt also zwar, daß weder wür zunfftmäßige Maister, noch die Zdranischen Lederzurichter zu Versehung der vor das daselbstige 8 (Qued-silber) Berthwerths benötigten Fehlen hiewon nichts zu erthausen bekhomen thenen, sondern alle derley heuth durch die obbenambste Bauern sowoll zum präjudic des landtsfürstlichen höchsten arario als vnsern großen abbruch und verderb außser Landts gegen alleinig einmahl endtrichtende Transito Mauth oder auch gahr per Contraband verführt und verschwörzt werden.“ Wenn aber solche Häute, wie es allezeit üblich gewesen, nach Laibach zum Verkaufe gebracht werden, so müsse nicht bloß die „Aufschlags-, Mittelding-, Brjars- vnd Weegmauthgebühr“ bezahlt werden, sondern auch noch der gewöhnliche Landtauschschlag, wenn die gekauften Häute nach Hause geführt werden; außerdem werde von der ausgearbeiteten Ware wiederum die entsprechende Gebühr entrichtet, so daß in diesem Falle die drei- bis vierfache Maut an das Arar abgeführt werde.

Da der eingerissene Unfug den ihnen erteilten Freiheiten strads zuwiderlaufe, bitten sie um Abstellungsmittel, damit ihnen, die „in denen Stött vnd Märkten

Göb war ärgerlich erstaunt einen Schritt zurückgetreten.

„Zum Kukud, Herr — wer sind Sie und wie können Sie sich erlauben, hier einzudringen?“

Der junge Mann verbeugte sich höflich.

„Ich komme in einer wichtigen Privatsache und bitte um eine Unterredung unter vier Augen. Wenn wir allein sind, werde ich meinen Namen nennen.“

Dem Baron stieg das Blut zu Gesicht.

„Sie sind sehr — dreist“, antwortete er hochmütig, „aber ich bin erstens beschäftigt, zweitens empfangen ich unbekannte Leute überhaupt nicht und drittens — wüßte ich keinen Menschen auf Erden, der ein Recht hätte, eine geheime Unterredung mit mir zu verlangen. Sie irren sich gewiß in der Person.“

Der junge Mann trat nahe an den Baron heran und sagte so leise, daß es der Diener nicht verstehen konnte: „Rein, ich kann mich nicht irren, denn ich reise Ihnen seit mehreren Wochen von Ort zu Ort nach, Herr Baron, ohne daß es mir gelungen wäre, Sie um diese Unterredung — die vorzüglich auch in Ihrem Interesse stattfinden muß, zu bringen —“

Des Barons Gesicht färbte sich noch dunkler.

„Ah — Sie sind also der lästige Kerl, der mir überall hin folgt? Dann erst recht...“

„Mein Name ist Silas Hempel, Privatdetektiv, und Sie müssen...“

Blutrot vor Zorn und Aufregung schnellte der Baron in die Höhe.

Gar nichts muß ich. Scheren Sie sich zum Teufel! Ich habe nicht das mindeste mit Leuten Ihres Schlages zu tun.“

„So hören Sie mich doch erst an, Herr Baron! Es liegt wirklich in Ihrem Interesse...“

Göb kannte sich nicht mehr vor Wut.

„Jean“, stieß er heiser heraus, „führen Sie den Menschen fort, sonst meiner Treu werfe ich ihn eigenhändig die Treppe hinab!“

(Fortsetzung folgt.)

in Crainlandt mit großen Vncosten ihre Werthstötten vnderhalten und mit großen landtsfürstlichen Anlaagen vnd continuirlichen soldaten Durchmärsch belegt sein zu ihrem „stücklein brodt“ geholfen werde. „Die bauerstleith aber haben sich nur mit dem pflung und affersbau zu betragen, nicht aber in das bürgerliche gewerb einzumischen.“

Dieser Notzschrei verhallte nicht ungehört; Maria Theresia fühlte sich durch die berechtigten Klagen der Lederermeister bewogen, folgenden Befehl an den Landeshauptmann von Krain zu erlassen: „Die gesamnten in Landt Crain befindliche bürgerl. Weißgärber, Lederer, Lederzurichter und Kürschner haben um Abstellung der häufigen Vorkäufser und Auftragerlassung an die königl. Amtshaus zu Abnehmung ihrer Wahren per Contraband angelangt. Worüber wir dir gnädigst anbefehlen, daß du darob seyn sollest, damit denen publicierten Geyhandel generalis allerdings nachgelebet vnd die bürgerl. Handwerthher darbey manuteneret vnd alle assistenz geleistet werde.“ (14. März 1744.)

Der Landeshauptmann leitete sodann diesen Befehl weiter an den Amtmann der Herrschaft und Stadt Laibach, an die Verwalter der Herrschaften Neuhaus und Altgutenberg, Gottschee, Reifnitz und an die Mauteinnehmer; sie sollen „wider die betretende Vorkäufser mit der in widerholt bemelten generalien vorgegebenen Confiscation fůrgehen und zu iustificirung des Contrabands die ebenmäßig daselbst anbefohlene anzeigen thun.“

Nunmehr sah sich auch der Landesvizedom zu ähnlichen Weisungen an die ihm unterstehenden Mauteinnehmer veranlaßt. Dem unnachsichtigen Vorgehen der Behörden gelang es endlich, den Bauern das Handwerk zu legen und der überhandgenommenen Vorkauferei ein Ende zu bereiten. (Fortsetzung folgt.)

* (Besetzung einer Obergeringenieur-Stelle.) Beim technischen Departement der k. k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg kommt für den Hochbaudienst eine Obergeringenieurstelle mit den systemmäßigen Bezügen der 8. Rangsklasse zur Besetzung. Bewerber um diese Stelle haben ihre mit den erforderlichen Dokumenten, insbesondere mit dem Nachweise der bisherigen Verwendung und eventueller selbstständig ausgeführten Arbeiten belegten Gesuche bis längstens 20. d. M., eventuell im vorgeschriebenen Dienstwege beim k. k. Statthalterei-Präsidium in Innsbruck einzubringen.

— (Aus dem Schulbuche.) Das k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten hat der k. k. Lehrerin Aurelia Schittnig in Idria einen einjährigen Urlaub behufs Vorbereitung zur Bürgerschulprüfung bewilligt. Zur Suppletin wurde von der k. k. Bergdirektion die absolvierte Lehramtskandidatin Leopoldine Kosz be stellt.

— (Instandsetzung der Kandelaber auf der Kaiser Franz Josef-Jubiläumsbrücke.) An den allen Witterungseinflüssen ausgefetzten acht Beleuchtungskandelabern auf der Kaiser Franz Josef-Jubiläumsbrücke werden fobien die notwendig gewordenen Instandsetzungsarbeiten vorgenommen, um sie so wetterfest als möglich zu erhalten. Gleichzeitig werden die dortselbst angebrachten elektrischen Beleuchtungskörper einer fachmäßigen Revision unterzogen. Die Arbeiten dürften noch im Laufe dieser Woche beendet werden.

— (Todesfall.) Am 9. d. M. um elf Uhr abends verschied in Krainburg nach kurzem schweren Leiden, vom Schlage gerührt, Herr Franz D m e r s a, Großgrundbesitzer und Großkaufmann, Inhaber des Goldenen Verdienstkreuzes usw. im 70. Lebensjahre. Der nun Verblichene spielte im sozialen Leben der Stadt Krainburg, wo er sich vor etwa vierzig Jahren als Kaufmann etabliert hatte, eine wichtige Rolle. Über fünfundsiebzig Jahre stand er als Obmann an der Spitze der St. Josef-Begräbnisbruderschaft und wurde vor zwei Jahren in Anerkennung der Verdienste und der umsichtigen Leitung zu deren Ehrenmitglied gewählt. Einige Zeit fungierte er auch als Obmann des Citalnicaverieines in Krainburg und gehörte durch eine Reihe von Jahren der Handels- und Gewerbekammer in Laibach als Kammerrat an. Wegen seines aufopferungsvollen Wirkens auf dem charitativen Gebiete wurde er anlässlich der Feier des achtzigsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers durch Verleihung des Goldenen Verdienstkreuzes ausgezeichnet. Das Leichenbegängnis findet heute um 5 Uhr nachmittags auf den Ortsfriedhof in Krainburg statt.

— (Todesfall.) Am 9. Oktober ist in Idria die Försterwitwe und Hausbesitzerin Frau Josefine B a s i a c o gestorben. Sie hinterließ fünf unverförgte Kinder.

— (Der Kinematograph der Jagdausstellung in Wien) eröffnet heute, Dienstag, den kurzen Zyklus seiner nur sechs Tage währenden Vorstellungen. Das entzückende Bild „Kaiser Franz Josef I. auf der Gensjagd“ scheint auch in unserer Stadt das größte Interesse zu erregen. Der Vorverkauf für Sitzplätze zu 2 K, 1 K 50 h und 1 K ist in der Buchhandlung des Herrn R. Drischel ein überaus reger. — Das Unternehmen bildete eine der hervorragendsten Attraktionen der Jagdausstellung. In Mittelpunkt der Darbietungen stand die Aufnahme der vorjährigen großen Haffjagd unseres Kaisers im Helmesriesenrevier bei Jschl. Das Bild beginnt mit der Abfahrt des Monarchen von seiner fchler Sommerresidenz. Der Monarch sagt seinen Gästen einige

begrüßende Worte und besteigt sodann seinen Leibwagen. Seinem Beispiele folgt die übrige Jagdgesellschaft und die nächste Etappe der Aufnahme zeigt die Ankunft des Kaisers und seiner Suite auf dem Bahnhofe, das Besteigen des Separatzuges, die Abreise des Herrschers in seinem offenen Aussichtswagen. Der Film folgt nun der glänzenden Jagdgesellschaft. In Steinfogel verläßt der Kaiser den Hofzug und nimmt in einem von uniformierten Postillonen gelenkten Jagdwagen Platz. Die Jagdwagen werden verlassen, da die Steigung stärker wird, und die Jagdgesellschaft ist genötigt, in den Sattel zu steigen. Man sieht, wie dem Monarchen sein Leibjagdpferd, der Schimmel „Andrede“, zugeführt wird und man hat Gelegenheit zu bewundern, mit welcher Leichtigkeit und Eleganz sich der greise Herrscher ohne jede Hilfe auf den Rücken seines Pferdes schwingt und dann an der Spitze der Gesellschaft in den Wald hinein reitet. Die nächste Phase des Bildes ist schon im Jagdterrain im Helmesriesenrevier festgehalten. Der Kaiser und seine Suite verlassen die Pferde, nehmen Bergstöcke in die Hand und legen den Rest des beschwerlichen Weges zu Fuß zurück. Der Monarch überwindet die Schwierigkeiten des Terrains spielend und strebt raschen Schrittes dem Ziele, seinem Jagdstand, zu. Nun folgt der Kulminationspunkt des Films: Der Kaiser am Stand, das Herankommen des Wildes und die Abgabe der Schüsse. Es erscheint zunächst der Moment festgehalten, in welchem der Monarch den Stand bezieht und mit seinem Leibjäger die letzten Vorbereitungen für die Jagd trifft. Da erscheint der erste Gensbod, der Kaiser legt an und das Tier stürzt meisterhaft getroffen zu Boden. Zwei andere Böde, die später in Schutzweite kommen, werden gleichfalls durch außerordentlich glückliche Schüsse gestreht. Man kann die Behendigkeit des Monarchen genau verfolgen, mit der er das abgeschossene Gewehr mit dem frisch geladenen vertauscht, sowie die kurze Zielpause, die er beansprucht. Außerordentlich interessant sind die Aufnahmen der Gensmen, die wohl die ersten ihres Geschlechtes sind, welche kinematographisch festgehalten wurden. Insgesamt erscheinen auf dem Bilde fünfzig Stück dieser scheuen Tiere. Der Rest des Bildes veranschaulicht den Abgang des Kaisers vom Stand, den Prinzen Leopold als Schützen, den Transport der erlegten Tiere ins Tal und endlich die Befestigung der Strecke durch den Monarchen. Zum Schlusse erscheint das meisterhaft getroffene Porträt des Kaisers, welches vom Professor Hochwalski für das Reichshaus der Jagdausstellung gemalt wurde. Die Vorführung des Films, der durch erläuternde textliche Einschaltungen unterbrochen ist, nimmt eine halbe Stunde in Anspruch.

— (Stand der Obstkulturen und der Weingärten.) Bericht des Ackerbauministeriums. Die regnerische und kühle Witterung des Monats September führte beim Obst Fruchtfaule herbei und verzögerte die Reife. Das Winterkernobst ist zum großen Teile bereits geborgen, doch wird das Endergebnis erst im nächsten Monate mit Sicherheit zu beurteilen sein. Die Zwetschen haben unter der ungünstigen Witterung ganz besonders gelitten. Die Spätpfirsiche versagten nahezu vollständig, und nur aus ganz vereinzelter Gebieten wird über eine bessere Qualität berichtet. Die Ruhernte ist fast überall zufriedenstellend. Weniger günstig ist das Ergebnis der Mandelernte. Die Kastanienbäume zeigen wie bisher einen guten Stand. Die Feigenernte wird durchaus als mittel bezeichnet. Die Aussichten auf eine befriedigende Olivenernte haben sich im September abermals verringert. Über das Ergebnis der Weinlese liegen heute noch keine positiven Berichte vor. Nach den eingelangten Informationen hat sich die Leseausficht in einzelnen Gebieten noch weiter verschlechtert und ist speziell in den nördlichen Teilen des Weinbaugebietes eine Lese zu gewärtigen, wie sie gleich schlecht schon seit einer langen Reihe von Jahren nicht gewesen ist. Die Qualität der in den günstiger stehenden Gebieten bereits gelesenen Trauben ist insbesondere dort, wo das Regenwetter nicht zu einer vorzeitigen Lese drängte, eine ziemlich gute.

— (Kommerzielle Kurse für Juristen.) Im Wintersemester 1910/1911 finden an der Exportakademie in Wien kommerzielle Kurse für Juristen statt, welche eine Wiederholung der in den Vorjahren auf Ersuchen der niederösterreichischen Advokatenkammer und des niederösterreichischen Konzipientenvereines abgehaltenen Kurse für Juristen bilden. Sie umfassen Vorträge über Handelskunde, kaufmännische Arithmetik, Buchhaltung und Bilanzwesen und werden jeden Dienstag und Freitag von 6½ bis 8 Uhr abends gehalten werden. Programme dieser Kurse sind in der Exportakademie erhältlich.

— (Eine gestörte Hochzeit.) Beim Besitzer Anton Altes in Mače, Bezirk Krainburg, wurde kürzlich eine Hochzeit begangen, wozu auch mehrere ungeladene Burschen erschienen, unter ihnen der Tischlergehilfe Johann Janezic. Sie drängten sich an die Hochzeitsgäste heran und belästigten sie, weshalb die Ruhestörer gegen Mitternacht aus dem Hause gewiesen wurden. Janezic, hierüber erbost, zertrümmerte eine Fensterscheibe und verfeuerte den Hochzeitsgästen Anton Altes und Josef Cuderman mit einem Stemmeisen je einen Schlag auf den Kopf, wodurch er sie schwer beschädigte.

— (Verabfolgung.) Man schreibt uns aus Idria: Am 4. d. M. verließ Herr Oberberggrat Josef R o r s i c nach langjähriger Dienstleistung unsere Stadt, um sich dauernd auf seiner Besitzung in Windisch-Feistritz anzusiedeln. Der Herr Oberberggrat hatte viele Jahre hindurch auch als Gemeinderat der Stadt Idria und als Ortsschulinspektor der Werkvolkschule fungiert und sich

in allen Bevölkerungsschichten der größten Beliebtheit erfreut. Seine Amtsgenossen verehrten ihn als lieben Kollegen, seine Untergebenen als einen gerechten, stets wohlwollenden Vorgesetzten. Früher hatte er in Pribram, Ribbühl, Raibl, Joachimstal und Klausen gedient. Bei seinem Scheiden waren wohl alle von dem aufrichtigen Wunsche befeelt, daß er in seinem neuen Domizil, in der grünen Steiermark, noch lange Jahre die wohlverdiente Ruhe genießen möge.

— (Ein renitenter Jahrgast.) Am 8. d. M. fuhr der Hausierer Anton Malic aus Fürstentfeldbrud in Bayern mit dem Personenzuge nach Rudolfswert nach Laibach. Während der Fahrt benahm er sich sowohl dem Dienstpersonal als auch den Mitreisenden gegenüber so unanständig und renitent, daß er in Skofljica von der Weiterreise ausgeschlossen werden mußte. Hierüber erbost, beschimpfte Malic den diensthabenden Stationsvorstand und bedrohte auch den Stationsbediener, der ihn am Eindringen in die Kanzlei hinderte, mit dem Ersten, wobei er ein stilettartiges Messer zu Boden fallen ließ. Malic, der sich auch der einschreitenden Gendarmeriepatrouille widersetzte, wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte in Laibach eingeliefert.

— (Unluckfälle.) In Voglje, Bezirk Krainburg, fiel der dortige 48 Jahre alte Besitzer Thomas Trsan aus Unvorsichtigkeit über einen Zaun und zog sich dabei lebensgefährliche innere Verletzungen zu. — Der Tagelöhner Anton Walter aus Höflein, Bezirk Krainburg, hatte sich bei der Arbeit im Walde in den linken Fuß und beschädigte sich schwer. — Der ledige Eisenbahnarbeiter Franz Reihant stürzte bei der Arbeit von einem Waggon und zog sich an Kopf und Rücken mehrfache Verletzungen zu. — Dem Besitzer Thomas Slapar aus Goldenfeld fiel eine schwere Holzhacke von der Schulter mit der Schneide auf den rechten Fuß und beschädigte ihn schwer. — Der ledige Arbeiter Anton Janovic geriet bei der Arbeit auf der Auerspergerschen Säge in Mokritz mit dem rechten Fuße unter einen Klotz und erlitt dabei eine schwere Quetschung. — Bei der Reparatur einer Säge in Mirke bei Oberlaibach zog sich der Sägearbeiter Karl Potocnik durch einen Hammerschlag am rechten Knie eine schwere Verletzung zu.

— (Verhaftung.) Am 8. d. M. um Mitternacht wurde in Unter-Siska eine gänzlich ausweislöse und verdächtige Frauensperson angehalten, die sich anfangs Maria Sarc aus Jarze nannte. Später wurde sie als die in Smarca, Bezirk Stein, geborene und dahin zuständige Bagantin Maria Kosirnik erkannt. Man lieferte sie dem Gerichte ein.

— (Eine verhaftete Wahrsagerin.) In der Umgebung von Idria hielt sich seit einigen Tagen eine in Zelten logierende Zigeunerbande auf, deren Haupterwerb in der Verfertigung von Kupferfesseln und deren Ausbesserung besteht. Eine dieser Bande angehörige Zigeunerin versuchte sich dadurch einen einträglichen Nebenverdienst zu verschaffen, daß sie sich aufs Wahrsagen verlegte und durch leichtgläubigen Landeuten Geld entlockte. Sie wurde dem Bezirksgerichte in Idria eingeliefert.

— (Besitzwechsel.) Die Postexpeditorin Fräulein Leopoldine Harmel hat das Haus des k. k. Lehrers Rafael Gostiza in Idria um 6000 K käuflich erworben.

— (Einbruchsdiebstahl.) Vor einigen Tagen wurde in das Haus des Besitzers Johann Bončina in Ober-Ranomlja, Gemeinde Unter-Idria, eingebrochen und daraus eine leberne Geldtasche mit 35 K und bei 30 K Kleingeld, dann ein Männeranzug, eine Hose und ein grauer Hut entwendet.

* (Von der Straße.) Dieferstage wurden durch die Sicherheitswache mehrere Fuhrleute wegen schnellenfahrens und unbeaufsichtigten Stehenlassens der Pferde auf der Straße beanstandet und zur Anzeige gebracht. Ein Fuhrmann, der sein Nationale nicht angeben wollte, und sich renitent benahm, wurde zum Amte gestellt. Ferner wurden mehrere Radfahrer, die teils ohne Fahrradnummer, teils des Nachts ohne Licht dahinfuhren, zur Anzeige gebracht. Ein Radfahrer, der sich weigerte, seinen Namen anzugeben, mußte durch den Sicherheitswachmann vorgeführt werden. — Auf dem Domplaz scheute ein in einen Bauernwagen gespanntes und aufsichtslos gestandenes Pferd vor einem Wagen der elektrischen Straßenbahn und rannte gegen den Kaiser-Josefs-Platz, wo es von einem Sicherheitswachmann aufgefangen wurde. — Als auf der Maria-Theresia-Straße stieß er an einen ihm entgegen gekommenen Fiaferwagen an und beschädigte ihn. — Samstag nachmittags wurde auf dem Alten Markte ein 81 Jahre alter Mann plötzlich von einem Unwohlsein befallen und stürzte zusammen. Er wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

* (Verhaftung einer Leiterdiebin.) Vor drei Wochen wurde aus dem Vorhause des Hauses Nr. 22 an der Poljanastraße eine drei Meter hohe Doppelleiter gestohlen. Am nächstfolgenden Tage brachte die wegen Diebstahles schon abgestrafte 43jährige Bedienerin Johanna Bindi aus St. Lorenzen auf dem Draufelde die Leiter zu einer Gastwirtin, deren Mann Zimmermacher ist und bot sie zum Kaufe an. Da niemand die Doppelleiter kaufen wollte, ließ sie sie bei der Gastwirtin zurück, machte aber, um doch einen Vorteil zu haben, eine Fede von 2 K. Unlängst wollte sie die Leiter, die sie ihrer Angabe nach von einem kroatischen Zimmermacher zum Verkaufe erhalten hatte, wegtragen, wurde indes verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert. Die Doppelleiter wurde mit Beschlag belegt und dem Eigentümer, einem Arzte, zurückgestellt.

* (Eine Zuchtthauspflanze.) Die 20jährige, nach St. Martin in Unterfrankreich zuständige dienstlose Magd Johann Javornik wurde schon oft wegen verschiedener Delikte abgestraft. Auch wurde ihr die Rückkehr ins Stadtgebiet polizeilich untersagt. Trotz einer dreijährigen Internierung in der Zwangsarbeitsanstalt zog sie nach ihrer Freilassung arbeitslos herum. Unlängst wurde sie wieder wegen verbotener Rückkehr durch die Polizei ergriffen und dem Bezirksgerichte eingeliefert. Sie erhielt sechs Wochen strengen Arrestes, zugleich wurde neuerlich ihre Abgabe in eine Besserungsanstalt ausgesprochen. Die Polizei beließ sie, weil die Entscheidung höheren Ortes noch nicht herabgelangt ist, auf freiem Fuße. Gestern vormittags kam sie nun von Gleinitz, wo sie sich gegenwärtig aufhielt, wieder in die Stadt und stahl in der Preßerengasse der Krämerin Aloisia Zibert ein Paar vor dem Laden gehangener Damenschuhe. Ein Nachbar, der sie mit einem Taschenmesser die Schuhe abschneiden sah, verständigte hiebei einen Sicherheitswachmann, der die Diebin auf der Franz-Josef-Straße verhaftete. Sie wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

* (Wieder ein Fahrraddiebstahl.) Dem Handelsreisenden Albin Stof wurde gestern abends aus dem Hofe des Hauses Nr. 6 in der Schellenburggasse ein schwarzlackiertes Styrarad mit Freilauf, am zweiten Rade ausgebesselter Pneumatik durch einen unbekannten Täter entführt.

* (Verloren.) Ein Geldtäschchen mit 90 K., ein dunkelblauer Sonnenschirm, ein brauner Kinderrod, ein Geldtäschchen mit 18 K. und eine Brosche.

* (Gefunden.) Eine silberne Taschenuhr.

— (Wetterbericht.) Das Minimum im Westen hat sich verflacht, während der Luftdruck über Mitteleuropa gestiegen ist und die Ausbildung eines Hochdruckgebietes veranlaßt hat. Dieser Luftdruck bedeckt den Nordosten. In den Alpenländern sowie in Böhmen, Mähren, Galizien herrscht teils heiteres, teils wechselnd wolfiges Wetter. Die Winde sind allgemein schwach. In Istrien und Dalmatien ist es trüb und regnerisch; im Norden weht Bora, im Süden stürmischer Schirokko. Die Temperaturen sind fast allgemein gefallen, am stärksten in Niederösterreich. In Laibach verlief das gestrige Wetter ruhig bei wechselnder Bewölkung. Während der Himmel vormittags von einer dichten und hohen Cirruschicht bedeckt war, lösten sich nachmittags die Wolken teilweise auf, weshalb abends rasch die Temperatur zu sinken begann und die Bildung eines dichten und nassenden Nebels ermöglicht wurde. Der Luftdruck zeigt langsam steigende Tendenz. Die heutige Morgentemperatur betrug bei Nebel und Windstille 6,6 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 5,9, Klagenfurt 6,3, Görz 12,0, Trieste 14,6, Pola 14,6 (Regen), Abbazia 15,8 (Regen), Agram 11,2, Sarajevo 12,5 (Gewitter), Graz 7,4, Wien 8,4, Prag 12,8, Berlin 8,0, Paris 6,0, Nizza 15,1, Neapel 21,4, Palermo 27,2, Algier 19,6, Petersburg 6,8 (Regen); die Höhenstationen: Obir 2,8, Sonnblick 5,1, Säntis 0,1, Semmering 9,0 Grad Celsius. Voraussichtlich Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist heiteres, ruhiges Wetter mit Morgennebel.

— (Verstorbene in Laibach.) Gestern wurden folgende Todesfälle gemeldet: Johann Popit, gewesener Knecht, 55 Jahre, Franz Kristof, Sieher, 62 Jahre, Franz Tomšić, gewesener Matrose, 45 Jahre — alle drei Maderkystraße 11; Viktoria Sluga, Stubenmädchen, 19 Jahre, und Johanna Borštnar, Tagelöhnerin, 60 Jahre — beide im Landespitale; Valentin Vučar, Offiziersbursche, 23 Jahre, im Garnisonspitale.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Kunstausstellung aus Anlaß des 80. Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers.) Wegen umfangreicher und schwieriger Vorarbeiten mußte die Eröffnung der Ausstellung verschoben werden und wird jetzt voraussichtlich am 16. d. M. stattfinden. Das reichhaltige Material, dessen Arrangement auch verschiedene Veränderungen in den Ausstellungsräumen notwendig machte, wird nicht nur an sich sehr viel Interessantes bieten, sondern auch in seiner Gesamtheit viele neue Gesichtspunkte zur Beurteilung des Entwicklungsganges der heimischen Kunst erschließen. Es ist daher vorauszusetzen, daß sich die Ausstellung eines besonders regen Besuches erfreuen wird. Da sie überdies mit der Lösung einer kulturhistorischen Aufgabe des eingangs genannten schönen patriotischen Zweck verbindet, so ist es sehr wünschenswert, daß sich namentlich die Eröffnungsfeierlichkeit durch zahlreiche Teilnahme besonders glanzvoll gestalten. Deshalb ergeht an alle Laibacher Gesellschaftsfreie die höflichste Einladung, sich an der seltenen Feier in möglichst großem Umfange zu beteiligen. — Weitere Notizen werden folgen.

— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute gelangt Alexandres Biffons Schauspiel „Reznanka“ (La femme X.) zur erstmaligen Aufführung. Dieses effektvolle, mit allem Theaterraffinement geschriebene Sensationsstück erlebte in Paris, Wien, Prag und in anderen Städten einen kolossalen Erfolg. Im slovenischen Theater spielt die Titelfigur Frau Auguste Danilova (Gerader Tag). — Donnerstag erste Reprise von Smetanas großer Heldenoper „Dalibor“ mit Herrn Wasmuth und Fräulein Radasova in den Hauptpartien. (Ungerader Tag.) — Samstag zum drittenmal Lehárs Operette „Knežna“ (Das Fürstentum) in teilweise neuer Besetzung. (Gerader Tag.) — Sonntag nachmittags die Operette „Knežna“ (außer Abonnement),

abends um 7 Uhr das Japaner Drama „Taifun“ für die auswärtigen Gäste. (Ungerader Tag.) — Das Schauspielpersonal bereitet Lud. Thomas Komödie „Lokalbahn“ zusammen mit M. Rifova Kuneticas Einakter „Mädel“ und Leo Birinskis großes russisches Revolutionsdrama „Der Moloch“, das Opernpersonal R. Wagners „Tannhäuser“ und das Operettenpersonal Lehárs „Der Graf von Luxemburg“ vor. — Das P. T. Publikum wird höflichst ersucht, zu den Vorstellungen pünktlich zu erscheinen, damit Störungen vermieden werden.

— (Camille Saint-Saëns) hat am 9. d. M. das 75. Lebensjahr vollendet. Früher Organist an den Kirchen St. Merry und St. Madeleine, lebt er seit 1870 nur der Komposition. Er ist einer der vielseitigsten Künstler unserer Zeit; sein Werk reicht von der zierlichen Kleinkunst, dem Albumblatt, dem Tanz und dem Lied, bis zur Oper, Sinfonie und Kammermusik. Auch schriftstellerisch hat er sich betätigt. Die sinfonischen Dichtungen, der „Phaeton“, „Das Spinnrad der Omphale“, „Die Jugend des Hercules“ und „Der Totentanz“ haben seinen Ruhm am frühesten und schnellsten verbreitet; besonders der „Totentanz“ („Danse macabre“) ist geradezu populär geworden. Die Erfolge seiner Opernproduktion blieben in der Hauptsache auf „Samson und Dalila“ beschränkt, ein Werk, das sich heute eine internationale Stellung erobert hat. Sehr bekannt ist sein Geigenkonzert in H-moll, das ein Glanzstück Sarasates war.

— (Vom verschollenen Dramatiker Emanuel Bozdech.) In Prag erregte seinerzeit das plötzliche Verschwinden des vielgefeierten tschechischen dramatischen Schriftstellers Emanuel Bozdech großes Aufsehen. Bozdech, der Autor des Trauerspiels „Baron Götz“, der Lustspiele „Aus der Zeit der Kottlons“, „Der Herr der Welt im Schlafrode“, „Die Probe des Staatsmannes“ usw., hat am 10. Februar 1889 seine Wohnung in Prag verlassen und war seither nicht zurückgekehrt. Nun geht den „Nar. Listy“ die Meldung zu, daß Bozdech lebe und daß er sich in einem Kloster strenger Observanz auf dem Balkan befinde. Das Blatt fügt hinzu, daß ihm die Nachricht von ernster, glaubwürdiger Seite zukommt und daß es bereits alle möglichen Schritte eingeleitet hat, um den wahren Stand der Sache sicherzustellen.

— („Dom in Svet.“) Inhalt der 9. Nummer: 1.) Dr. Franz Detela: Arbeit und Geld. 2.) Dr. Leopold Lenard: Der Wildbach. 3.) Dr. Leopold Lenard: Wünsche. 4.) Silvin Gardenko: Das Lied von der Heimat. 5.) Viktor Steška: Maler Johann Wolf. 6.) Lea Fatur: Die Tochter des Kommissärs. 7.) Beloslav Remec: Zweiter Frühling. 8.) Dr. Ivan Anšic: Im Lande der Mitternachtssonne. 9.) Doktor Leopold Lenard: Ein Gedanke. 10.) Zvo Cesnik: Zwei Bilder. 11.) Dr. Josef Debevec: Übersetzung der „Divina Commedia“. 12.) Dr. Leopold Lenard: Unterwegs. 13.) Josef Puntar: Wie steht es mit der Architektur in Preßeren? 14.) Dr. Leopold Lenard: Die Grunwald-Feierlichkeiten in Krakau. 15.) Dr. Josef Lenard: Ich vergaße gern. 16.) Literatur. 17.) Musik. 18.) Dies und jenes. — Das Heft enthält 21 Illustrationen.

— („Wiener Mode.“) Die allgemeine Teuerung bringt es mit sich, daß jetzt allerorten und auf allen Gebieten Sozialpolitik getrieben wird, und die Frauen bringen einen gesunden frischen Zug in diese Bewegung. Ihr Lösungswort lautet „gut, praktisch und billig“. Wie dieses Problem bei Wahrung einfacher Eleganz zu lösen ist, zeigt das letzte Heft der „Wiener Mode“, das in seinen Spalten all den Bedürfnissen Rechnung trägt, die der Herbst in punkto Toilette, sei es Straßen-, Haus- oder Besuchskleid, Abend- oder Traueroilette, an die Hausfrauen stellt, die auch allerlei praktische, künstlerisch ausgeführte Vorlagen und vernünftige, der Saison entsprechende Winke für Haus und Küche finden.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Vorgänge in Portugal.

Paris, 10. Oktober. Die „Agence Havas“ meldet aus Lissabon vom 9. d.: Die Polizei traf Maßnahmen um den Pöbel zu hindern, in die Hauptklöster einzudringen. Einem Volkshaufen ist es infolge der Unzulänglichkeit der Polizei gelungen, in das Kloster Quelhaes einzudringen. Er bestand aus einigen Fanatikern, die Möbel und Gipsstatuen zertrümmerten, aus Neugierigen und einigen Plünderern. Vor mehreren anderen Klöstern stachelte der Pöbel die Polizei an, nach unterirdischen Verstecken zu suchen. Um die Leute zu beruhigen, läßt die Polizei an einzelnen Stellen zum Schein Nachforschungen anstellen. Als heute nachts im Stadtviertel, in dem die Kirche Santos liegt, Schüsse fielen, entstand das Gerücht, daß sie von in der Kirche verborgenen Ordensgeistlichen abgefeuert worden seien. Es wurde Polizei zum Schutze der Kirche und der angrenzenden französischen Gesandtschaft herangezogen. In der Stadt und in deren Umgebung dauern die Verhaftungen von in Verkleidung fliehenden Ordensgeistlichen an.

Paris, 10. Oktober. Die „Agence Havas“ meldet aus Lissabon, daß sich der antiklerikale Einschlag der Revolution stark fühlbar mache. Es werden neuerliche Angriffe auf religiöse Niederlassungen gemeldet. Da man fürchtet, daß sich diese verallgemeinern könnten,

wurden entsprechende Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Die Soldaten, die in das Haus der Gesellschaft Jesu Quelhaes eindrangen, fanden daselbst geräumt. Hingegen entspann sich in der letzten Nacht beim Einbruch bewaffneter Gruppen in das von 150 portugiesischen barmherzigen Schwestern bewohnte Kloster Trensas ein Handgemenge, in dessen Verlauf zwölf Schwestern leicht verletzt wurden. Das Kloster wurde ebenfalls von Truppen besetzt. Auch mehrere Häuser von Anhängern des alten Regimes wurden von bewaffneten Banden heimgesucht, doch hat sich kein Zwischenfall ereignet, da die betreffenden Besitzer abwesend waren und ihr Eigentum respektiert wurde.

Gibraltar, 10. Oktober. Der italienische Kreuzer „Regina Elena“ ist hier eingetroffen und wird die Königin Maria Pia und den Herzog von Oporto an Bord nehmen, um sie nach Italien zu bringen. König Manuel und Königin Amalia haben sich entschlossen, nach England zu gehen.

Die Teuerung.

Paris, 10. Oktober. Die sozialistische Partei veröffentlicht einen Aufruf gegen die Lebensmittelteuerung. Sie verlangt die Aufhebung der Einfuhrzölle für Getreide und Wein, die Anwendung der Gesetze über den Warenwucher, ein vorläufiges Verbot der Viehausfuhr und Bestimmung der Preise für die unbedingt notwendigen Lebensmittel von Staats wegen. Falls die Regierung diese Maßnahmen verweigern sollte, empfiehlt der Aufruf, den Branntwein zu boykottieren, der dem Staate jährlich 100 Millionen Franken einbringe.

Die Cholera.

Budapest, 10. Oktober. Am 9. d. sind folgende Cholerafälle vorgekommen: In Duna Becse (Komitat Pest) eine Erkrankung, in Barnas (Torontaler Komitat) eine Erkrankung und ein Todesfall, in Klet (Torontaler Komitat) eine Erkrankung. Am 10. d. sind in Neufaz eine Erkrankung, in Behecschaza (Kraffo-Szörenyer Komitat) eine Erkrankung und ein Todesfall, in Batta (Torontaler Komitat) eine Erkrankung und ein Todesfall, in Esapaia (Torontaler Komitat) eine Erkrankung, in Klet (Torontaler Komitat) ein Todesfall vorgekommen.

Neufaz, 10. Oktober. Der gestern erkrankte Arbeiter Grüné ist heute früh an Cholera gestorben. Es wurden strenge Sanitätsmaßnahmen getroffen.

Rom, 10. Oktober. Während der letzten 24 Stunden wurden gemeldet: In Neapel 5 Neuerkrankungen und 3 Todesfälle an Cholera, in der Provinz Neapel 26 Neuerkrankungen und 7 Todesfälle. Aus Apulien wurde weder eine Neuerkrankung noch ein Todesfall an Cholera gemeldet.

Konstantinopel, 10. Oktober. In den letzten 24 Stunden ist eine Person an Cholera gestorben.

Newyork, 10. Oktober. An Bord des aus Italien hier eingetroffenen Dampfers „Moltke“ ist ein zweiter choleraverdächtiger Fall unter den italienischen Auswanderern aufgetreten.

Revoltierende Gefangene.

Willemstad, 10. Oktober. Wie aus Marakaibo gemeldet wird, haben die Gefangenen des San Carlo-Gefängnisses gemeutert und einige Beamte getötet. Unter den Getöteten befindet sich der Bruder des Präsidenten Gomez. Die meisten Gefangenen, die zu den angesehensten Anhängern des Präsidenten Castro gehören, sind entkommen. Man befürchtet den Ausbruch einer revolutionären Bewegung.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Gutachten des Herrn Dr. Breitenstein, kgl. holl. ind. Stabsarzt i. P., Kurarzt in

Rotterdam.

Herrn J. Serravallo

Triest.

Gerne teile ich Ihnen mit, daß ich seinerzeit Ihren „Serravallos China-Wein mit Eisen“ mit Erfolg angewendet habe. Ich halte darum diesen China-Wein für die Bewohner des tropischen Asiens, wo ich mich 21 Jahre aufgehalten habe, geradezu ein Bedürfnis, um nach Malaria-Anfällen und während ihrer Blutarmut so schnell als möglich durch den Gebrauch dieses Roborans von ihren Beschwerden befreit werden zu können.

Rotterdam, 14. Februar 1906.

(48)

Dr. Breitenstein.

Nun sei bedankt, mein lieber Schwababahan —

Sie sehen Direktor, es geht nicht. Heiser bin ich und ich singe nicht. — So? Na, ich sehe nur, daß Sie unvernünftig sind. Ein Künstler, der nicht sofort seine Schachtel Fays echte Sodener Mineral-Pastillen zur Hand hat, wenn er eine Indisposition fürchtet, müßte um eine Monatsgage gestraft werden. Lassen Sie sich mal schleimigst Sodener holen. Jetzt ist's zwei Uhr; um acht singen Sie, und es müßte mit dem Rudel zugehen, wenn die Sodener Ihre Stimmkanten nicht freitriegen. Sodener kosten nur K 1.25 die Schachtel, man weise aber Nachahmung zurück. (4391) 2-1

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Guntbert, I. u. I. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Am 9. Oktober. Vole, Rfm., Finme. — Lorenz, Techniker; Albrecht, v. Bernd, Studenten; Fische!, Joff, Rott, Fische!, Spik, Antal, Kredens, Wachmann, Rsd.; Freund.

Am 9. October. Ihre Excell. v. Woinovich, f. Tochter; Weber, Fabrikant; Gabian, Katticher, Reich, Sefch, Ggelt, Wida, Szeps, Schreiber, Kfde, Wien. — Baron Freiherr von Rechbach, 1. u. f. Generalmajor, f. Frau, Krakau. — Graf von Soebt, Priv., f. Familie, München. — Pflaum, Direktorsgattin, Mosttrana. — Dr. Stepisnik, Arzt, Krainburg. — Dr. Bernhuber, Professor, Passau. — Smayner, Direktor, Lonfchar, Priv., f. Sohn; Kern, Kfm., Triest. — Detrienzi, Kfm., Cormons. — Gerbich, Elektrotechniker, Trisail. — Mally, Fabrikant, f. Frau, Neumarkt.

Gießhübl - Sauerbrunn. Am 21. v. M. fand die Traffen-Kommission und politische Begehung der elektrischen Straßenbahn Karlsbad-Gießhübl-Sauerbrunn statt. Als Leiter fungierte k. k. Bezirkshauptmann Hübner von der k. k. Statthalterei in Anwesenheit von Vertretern des k. k. Eisenbahnministeriums, der politischen Behörde, des Landesauschusses, des Landeskulturates, der k. k. Post- und Telegraphendirektion, der Handels- und Gewerbekammer, des Bezirkes, der Stadt Karlsbad. Es ergeben sich bei der Kommission in bezug auf die Traffenführung keinerlei prinzipielle Einwendungen, auch gab es keine solche von Belang bei der Begehung. Es wurde das Rillen-Schienen-System in Anregung gebracht. Nach dem Kommissionsgutachten wurde der bedingliche, lediglich von der allerhöchsten Konzessionserteilung abhängige Baukonsens für diese elektrische Straßenbahn an die Firma Heinrich Mattoni Aktien-gesellschaft in Antrag gebracht. Mit Rücksicht auf die Vorbehalte der Stadtgemeinde Karlsbad als Konzessionsbewerberin für die projektierte Stadtbahn in Karlsbad ist die Anführung des Projektes der elektrischen Straßenbahn Karlsbad-Gießhübl-Sauerbrunn in dem Zeitpunkte zu machen, in welchem das eingereichte Stadtbahnprojekt die Konzession erhält. Der Bau beider Projekte wird in der Winteraison 1911/1912 erfolgen. (3693 a.)

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-Schuld.		Geld	Bare	Allgemeine Staats-Schuld.		Geld	Bare	Allgemeine Staats-Schuld.		Geld	Bare	Allgemeine Staats-Schuld.		Geld	Bare
Einheitliche Rente:				Einheitliche Rente:				Einheitliche Rente:				Einheitliche Rente:			
1/2 Lohner. Feuerfr. Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	93 15	93 35		1/2 Lohner. Feuerfr. Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	93 15	93 35		1/2 Lohner. Feuerfr. Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	93 15	93 35		1/2 Lohner. Feuerfr. Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	93 15	93 35	
ditto (Jann.-Juli) per Kasse	93 15	93 35		ditto (Jann.-Juli) per Kasse	93 15	93 35		ditto (Jann.-Juli) per Kasse	93 15	93 35		ditto (Jann.-Juli) per Kasse	93 15	93 35	
5 2/2% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse	96 95	97 15		5 2/2% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse	96 95	97 15		5 2/2% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse	96 95	97 15		5 2/2% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse	96 95	97 15	
5 2/2% d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse	97	97 20		5 2/2% d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse	97	97 20		5 2/2% d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse	97	97 20		5 2/2% d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse	97	97 20	
1860er Staatslo 500 fl. 4/2	167	171		1860er Staatslo 500 fl. 4/2	167	171		1860er Staatslo 500 fl. 4/2	167	171		1860er Staatslo 500 fl. 4/2	167	171	
1860er " 100 fl. 4/2	222	228		1860er " 100 fl. 4/2	222	228		1860er " 100 fl. 4/2	222	228		1860er " 100 fl. 4/2	222	228	
1864er " 100 fl. 4/2	322	330		1864er " 100 fl. 4/2	322	330		1864er " 100 fl. 4/2	322	330		1864er " 100 fl. 4/2	322	330	
1864er " 50 fl. 4/2	322	328		1864er " 50 fl. 4/2	322	328		1864er " 50 fl. 4/2	322	328		1864er " 50 fl. 4/2	322	328	
Dom.-Anstalt. a 120 fl. 5/2	288 50	50 50		Dom.-Anstalt. a 120 fl. 5/2	288 50	50 50		Dom.-Anstalt. a 120 fl. 5/2	288 50	50 50		Dom.-Anstalt. a 120 fl. 5/2	288 50	50 50	
Staatsschuld d. i. Reichs-ale vertretenen Könige und Länder.				Staatsschuld d. i. Reichs-ale vertretenen Könige und Länder.				Staatsschuld d. i. Reichs-ale vertretenen Könige und Länder.				Staatsschuld d. i. Reichs-ale vertretenen Könige und Länder.			
Österr. Goldrente Feuerfr., Gold per Kasse	115 50	115 70		Österr. Goldrente Feuerfr., Gold per Kasse	115 50	115 70		Österr. Goldrente Feuerfr., Gold per Kasse	115 50	115 70		Österr. Goldrente Feuerfr., Gold per Kasse	115 50	115 70	
Österr. Rente in Kronenw. fr. per Kasse	93 15	93 35		Österr. Rente in Kronenw. fr. per Kasse	93 15	93 35		Österr. Rente in Kronenw. fr. per Kasse	93 15	93 35		Österr. Rente in Kronenw. fr. per Kasse	93 15	93 35	
ditto per Ultimo	93 15	93 35		ditto per Ultimo	93 15	93 35		ditto per Ultimo	93 15	93 35		ditto per Ultimo	93 15	93 35	
Investitions-Rente, fr. per Kasse	83 10	83 30		Investitions-Rente, fr. per Kasse	83 10	83 30		Investitions-Rente, fr. per Kasse	83 10	83 30		Investitions-Rente, fr. per Kasse	83 10	83 30	
fr. per Kasse	83 10	83 30		fr. per Kasse	83 10	83 30		fr. per Kasse	83 10	83 30		fr. per Kasse	83 10	83 30	
Eisenbahn-Staatsschuld-Verreibungen.				Eisenbahn-Staatsschuld-Verreibungen.				Eisenbahn-Staatsschuld-Verreibungen.				Eisenbahn-Staatsschuld-Verreibungen.			
Elisabeth-Bahn i. G., Feuerfr., zu 10.000 fl. 4/2	117 70	118 70		Elisabeth-Bahn i. G., Feuerfr., zu 10.000 fl. 4/2	117 70	118 70		Elisabeth-Bahn i. G., Feuerfr., zu 10.000 fl. 4/2	117 70	118 70		Elisabeth-Bahn i. G., Feuerfr., zu 10.000 fl. 4/2	117 70	118 70	
Kranz Joseph-Bahn in Silber (div. St.)	93 75	94 75		Kranz Joseph-Bahn in Silber (div. St.)	93 75	94 75		Kranz Joseph-Bahn in Silber (div. St.)	93 75	94 75		Kranz Joseph-Bahn in Silber (div. St.)	93 75	94 75	
Balg. Karl Ludwig-Bahn (div. St.)	93 85	94 35		Balg. Karl Ludwig-Bahn (div. St.)	93 85	94 35		Balg. Karl Ludwig-Bahn (div. St.)	93 85	94 35		Balg. Karl Ludwig-Bahn (div. St.)	93 85	94 35	
Kubof-Bahn in Kronenwähr. Feuerfr. (div. St.)	93 50	94 50		Kubof-Bahn in Kronenwähr. Feuerfr. (div. St.)	93 50	94 50		Kubof-Bahn in Kronenwähr. Feuerfr. (div. St.)	93 50	94 50		Kubof-Bahn in Kronenwähr. Feuerfr. (div. St.)	93 50	94 50	
Borarlberger Bahn, fr., 400 und 2000 Kronen	189	190		Borarlberger Bahn, fr., 400 und 2000 Kronen	189	190		Borarlberger Bahn, fr., 400 und 2000 Kronen	189	190		Borarlberger Bahn, fr., 400 und 2000 Kronen	189	190	
In Staatsschuldverreibungen abgekündigte Eisenbahn-Aktien				In Staatsschuldverreibungen abgekündigte Eisenbahn-Aktien				In Staatsschuldverreibungen abgekündigte Eisenbahn-Aktien				In Staatsschuldverreibungen abgekündigte Eisenbahn-Aktien			

Ein- und Verkauf
 von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten,
 Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.

J. C. Mayer
 Bank- und Wechselgeschäft
 Laibach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits)
 unter eigenem Verschluss der Parte.
 Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Dienſtaa den 11. Oktober 1910.

(3585) 3—2 B. Sch. R.	(3705) 3—2 B. Sch. R.	(3685) 3—2 B. Sch. R.	3. 2875. B. Sch. R.	(3661) 3—2 B. Sch. R.	3. 1923 B. Sch. R.
Konkursauschreibung. An der einlässigen Volksschule in Schöflein wird die Lehr- und Schulleiterstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. Im trainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. Gehörig instruierte Gesuche sind bis 10. November 1910 im vorgeschriebenen Dienstwege hieramts einzubringen. K. f. Bezirksschulrat Gottschee, am 1. Oktober 1910.	Konkursauschreibung. An der zweiklassigen Volksschule in Kronau ist die Oberlehrerstelle mit den gesetzmäßigen Bezügen und Naturalwohnung definitiv zu besetzen. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis Ende Oktober 1910 beim k. k. Bezirksschulrate einzubringen. An trainischen öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie für den Schuldienst die volle physische Eignung besitzen. K. f. Bezirksschulrat Radmannsdorf, am 25. September 1910.	Konkursauschreibung. Im Schulbezirke Rudolfswert werden hiermit nachstehende Lehrstellen zur provisorischen Besetzung ausgeschrieben: 1.) Die Lehrstelle an der fünfklassigen Mädchenvolksschule in Rudolfswert; 2.) die Lehrstelle an der zweiklassigen Volksschule in Stopitz bei Rudolfswert. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum 1. November 1910 hieramts einzubringen. K. f. Bezirksschulrat Rudolfswert, am 5. Oktober 1910.	Konkursauschreibung. An der zweiklassigen Volksschule in Kronau ist die Lehrstelle mit den gesetzmäßigen Bezügen und freier Wohnung definitiv zu besetzen. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis Ende Oktober 1910 beim k. k. Bezirksschulrate einzubringen. An trainischen öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie für den Schuldienst die volle physische Eignung haben. K. f. Bezirksschulrat Radmannsdorf, am 26. September 1910.	Konkursauschreibung. An der zweiklassigen Volksschule in Kronau ist die Lehrstelle mit den gesetzmäßigen Bezügen und freier Wohnung definitiv zu besetzen. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis Ende Oktober 1910 beim k. k. Bezirksschulrate einzubringen. An trainischen öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie für den Schuldienst die volle physische Eignung haben. K. f. Bezirksschulrat Radmannsdorf, am 26. September 1910.	Konkursauschreibung. An der zweiklassigen Volksschule in Kronau ist die Lehrstelle mit den gesetzmäßigen Bezügen und freier Wohnung definitiv zu besetzen. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis Ende Oktober 1910 beim k. k. Bezirksschulrate einzubringen. An trainischen öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie für den Schuldienst die volle physische Eignung haben. K. f. Bezirksschulrat Radmannsdorf, am 26. September 1910.